

Die Stiftung der Abtei Heiligenkreuz,

in Niederösterreich V. U. W. W.

Jahr 1136.

Diese Cisterzienser-Abtei, welche zu den ansehnlichsten Stiften Oesterreichs gehört, liegt zum Theile eingeeignet in einem Thale, am Einflusse des Dornbaches in den Sattelbach zwischen Baden und Umland an einer von Wien nach Groß-Mariazell führenden Straße, vier Stunden von Wien, zwei Stunden von Mödling und zwei Stunden von Baden entfernt. Die älteste Geschichte der Entstehung des Stiftes reicht in jene Zeit, als Leopold IV. der Heilige, Oesterreichs Landesfürst war, dessen frommen und Gott ergebenem Sinne so manche heilbringende Stiftung dieses Landes ihren Ursprung zu verdanken hat.

Der Orden der Cisterzienser, der im Jahre 1098 vom heiligen Robert von Molesme zu Cîteaux in Frankreich gegründet, und durch den heiligen Bernhard, ersten Abt zu Clairvaux seine Berühmtheit und schnelle Verbreitung erhielt, stand zu den Zeiten Leopold des Heiligen schon in seiner schönsten Blüte. Als nun Leopolds Sohn Otto, den er nach Paris geschickt hatte, um dort zu studiren im Jahre 1126 zu Morimund in Frankreich in den Cisterzienser-Orden trat, und im Jahre 1131 daselbst Abt wurde, schilderte dieser seinem frommen Vater die strengen Satzungen dieses Ordens und die ausgezeichnete Frömmigkeit seiner Glieder so eindringlich, daß sich dieser, auf das Bitten seines Sohnes entschloß, eine Kolonie dieses Ordens, nämlich zwölf Mönche unter dem Abte Godeschalk und dem Prior Wilhelm aus dem Kloster Morimund nach Oesterreich zu berufen, wo er ihnen mit Beistimmung des Bischofs Reginmar von Passau, den Ort Sattelbach zum Wohnorte anwies. Im Jahre 1134 kamen die Mönche wirklich aus Morimund an, und machten an dem Orte ihrer Bestimmung sogleich den Anfang zum Baue des Klosters und der Kirche, erhielten aber indessen ihren Lebensunterhalt von der täglichen Präsente des heiligen Markgrafen, bis derselbe im Jahre 1136 den Stiftbrief ausfertigte, in welchem die meisten benachbarten Adeltigen als Zeugen vorkommen. Leopold der Heilige wollte nun, daß der Ortsname Sattelbach in jenen zum heiligen Kreuze verändert werde, wie er sich in der Urkunde ausdrückt: »Wegen des siegreichsten Zeichens unserer Erlösung, ob victoriosissimum nostrae salvationis signum *).«

Der heilige Markgraf konnte aber den Fortgang seiner neuen Stiftung nicht lange sehen, denn er starb noch im nämlichen Jahre 1136, in welchem er den Stiftbrief ausgefertigt hatte, und wurde in dem von ihm früher gestifteten Klosterneuburg begraben.

Indessen vermehrte sich aber diese geistliche Klostergemeinde zu Heiligenkreuz bald so sehr, daß der Abt Godeschalk kaum noch den nöthigen Lebensunterhalt für dieselbe besorgen konnte. König Bela II. von Ungarn, von dem ausgebreiteten Rufe dieses Ordens in Kenntniß gesetzt, machte nun dem Abte den Antrag, daß er mit seinen Mönchen von dem Waldthale Sattelbach hinweg, und nach Ungarn in eine beliebige und bequeme Gegend ziehen möchte. Godeschalk folgte aber diesem einladenden Rufe nicht, denn er wußte, daß des heiligen Stifters frommer Sohn mit gleichem Gefühle für Gott wie sein Vater begabt, Oesterreichs wohlthätiger Landesfürst sey, und begab sich daher, begleitet von einigen seiner Ordensbrüder zu Leopold dem V., der zu Euln residirte, um ihm zugleich von dem Antrage des ungarischen Königs die Anzeige zu machen. Mit landesfürstlicher Liebe empfing Leopold den ehrwürdigen Abt mit seinen Angehörigen, als dieser aber das heilige Kleinod, nämlich das kostbare Vermächtniß seines erlauchten Vaters Leopold des Heiligen, jenen Kreuz-Partikel, welcher der Abtei und dem Orte seinen Namen gegeben auf den Tisch setzte, vor dem der Markgraf stand, und ihm mit rührenden Worten die traurige Lage seines Stiftes schilderte, welches sein großer Vater durch frommen Eifer in's Leben rief, und welches er nun mit seinen Brüdern so schwer verlasse, da

*) Es ist ungewiß, ob er dieses bloß aus Verehrung des heiligen Kreuzes that, oder weil er zugleich dem Kloster jenen kleinen Partikel des heiligen Kreuzes geschenkt, welchen er von seinem Sohne Otto erhalten, und der bis zum 17. Jahrhunderte im Kloster vorhanden war. Indessen ist gewiß, daß der Name des Stiftes »zum heiligen Kreuze« erst dann allgemein gebräuchlich wurde, als der Herzog Leopold VI. im Jahre 1187 dem Kloster jenen Partikel des heiligen Kreuzes schenkte, den daselbst noch heut zu Tage besitzt.

legte der tief gerührte Fürst seine Hand auf den von seinem Vater dem Stifte geschenkten Partikel des heiligen Kreuzes, indem er zugleich die andere Hand zum Himmel streckte, und schwur mit feierlichen Worten, daß er das Kloster jederzeit beschützen und erhalten wolle, worauf er dann demselben das Gut Trumau, und kurz vor seinem Tode auch das Gut Lallern schenkte *). Durch dieses fromme Beispiel des Landesfürsten aufgemuntert, fanden sich bald auch mehrere Wohlthäter des Stiftes, und dieses erhielt dann von Zeit zu Zeit nicht nur von den nachfolgenden Landesfürsten, sondern auch von andern adeligen und vermöglichen Privaten ansehnliche Geschenke an Privilegien, Gütern, Grundstücken, Zehnten 2c. Einen trefflichen Beweis des guten Rufes und allgemeinen Zutrauens auf den innern Werth der klösterlichen Disciplin in Heiligenkreuz lieferte das Stift durch jene Klöster, die ihre Bewohner durch Heiligenkreuz erhielten. Zu diesen gehören die Abtei Zwettl, das Kloster Baumgartenberg (Mons Pomaerius) beim Städtchen Grein in Oesterreich ob der Ens, das Kloster Eicador in Ungarn in der Fünfkirchner-Diöcese, das Kloster Marienberg (Mons Sanctus B. V. M.), das Kloster Lilienfeld, das Kloster Goldenkron in Böhmen, und endlich das Kloster Neuberg in Steiermark.

Ob schon klösterliche Einsamkeit und Demuth, und daher stilles Wirken des Guten ohne Rücksicht auf Menschenlob stets das pflichtmäßige Streben der Stiftsglieder von Heiligenkreuz war; so gab es doch auch hier Männer, deren Licht vor der Welt leuchtete, und die sich durch besondere Thätigkeit, Kenntnisse und Beförderung zu höhern Würden auszeichneten. Im 12. Jahrhunderte wurde der Abt Konrad I., ein Sohn des heiligen Leopold, Bischof von Passau, und dann Erzbischof von Salzburg. Im 17. Jahrhunderte wurde das Stiftsglied Anton Wolfrath, Abt zu Wishering, dann Abt zu Kremsmünster, und endlich Bischof in Wien und Reichsfürst. Der Stifts-Kapitular Mathias Palffy aus dem noch jetzt blühenden gräflich Palffy'schen Hause in Ungarn wurde im Jahre 1638 Erzabt zu Martinsberg in Ungarn. Der Abt Nikolaus I. war geheimer Rath des Herzogs Albrecht des IV. Der Abt Heinrich IV. wurde zum Landes-Gouverneur ernannt. Der Abt Christoph wurde von Kaiser Ferdinand dem II. und der Abt Klemens vom Kaiser Leopold dem I. zum Kriegs-Kommissär bestimmt, und mehrere andere Aebte wirkten als landständische Verordnete, und ungarische Komitats-Besitzer thätig zum Besten des Landes. Auch in literarischer Hinsicht war man in Heiligenkreuz nicht unthätig, welches die vielen Handschriften von Stiftsgeistlichen aus jedem Jahrhunderte seit der Stiftung, die noch in der Stiftsbibliothek vorhanden sind, beweisen.

Das Klostergebäude und das Schiff oder Langhaus der Kirche wurde im Jahre 1187 vollendet, und vom Kardinal Theobald feierlich eingeweiht, welcher Feierlichkeit der Herzog Friedrich mit sehr vielen Adelligen beiwohnte. Im Jahre 1230 wurde von Richard von Zebingen ein Hospital gegründet, und dieses zwar bloß für Fremde, nachdem der Stifter in der hierüber ausgefertigten Urkunde ausdrücklich sagt: »Ich will, daß kein hier lebender Bruder, und kein Familiar dieses Almosen genieße, sondern ich will, daß, was immer für einen fremden Schwachen oder Kranken die göttliche Fügung dahin führen wird, dieser durch die Werke der Barmherzigkeit dort erquickt werde.« Der Herzog Albrecht I. ließ im Jahre 1300 zu diesem Hospitale eine dem heiligen Erasmus geweihte Kapelle erbauen, zu welcher 30 Jahre später auch eine tägliche Messe gestiftet wurde.

Im Jahre 1278 wurde von Otto, dem Pfarrer zu Rustbach, an dem äußeren nordwestlichen Chore und Vorhofe des Stiftes eine Kirche zu Ehren Mariens der seligsten Jungfrau erbauet, welche zum Gottesdienste für die herum wohnenden Laien diente, damit die Mönche durch dieselben in der Stiftskirche nicht im Chorgebete gestört werden. Um diese Zeit wurde auch die Klosterkirche erweitert, und der vordere Theil, oder der Chor angebauet, und mit Fenstern von geschmolzenen vielfärbigem Glase verschönert, so wie sie noch bis jetzt zu sehen ist. Dieser Chor wurde im Jahre 1285 von dem Bischofe von Passau, am Neujahrstage eingeweiht, zu welcher Feierlichkeit eine solche Menge Menschen aus den entferntesten Gegenden zuströmte, daß viele Menschen vor Kälte ihr Leben verloren. Zum Andenken wurde eine jährliche Spende am Neujahrstage eingeführt, von welcher zwar keine eigentliche Stiftung vorhanden ist, mit welcher aber wahrscheinlich die Almosenstiftungen verschiedener Wohlthäter vereinigt wurden **). Diese Spende wurde nur in den ungünstigsten Zeitumständen auf kurze

*) Dies ist auch der Ursprung des Stiftswappens, nämlich in einem Kreuze eine Hand mit aufgehobenen Fingern nach Art eines Schwörenden.

***) Diese jährliche Spende am Neujahrstage bestand darin, daß nach dem vormittägigen Gottesdienste das Hauptthor des Klosterhofes geschlossen, und jedem innerhalb Befindlichen ein Seitel Wein, eine Portion oder Stri-

Zeit unterbrochen; dann aber wieder fortgesetzt, bis zu den Zeiten Kaiser Joseph des II., von welchem sie in einen verhältnismäßigen Beitrag zum Wohlthätigkeitsfonde verändert wurde.

Bald nach der Einführung der Spende entstand auch der schöne Gebrauch, der noch heut zu Tage beobachtet wird, daß nämlich alljährlich am grünen Donnerstage so vielen Armen, als die Anzahl der gesammten Stiftsglieder beträgt in dem Stiftskreuzgange von dem Abte und den anwesenden Stiftsgliedern die Füße gewaschen werden, und dieselben dann mit Geld betheilt, und öffentlich im Refektorium gespeiset, und von dem Abte und den Geistlichen bedient werden. Es wird auch nach dem Tode eines jeden Stiftsgliedes, so wie jährlich nach dem Tage des heiligen Lambert, durch einen ganzen Monat, täglich eine Portion Speise und Trank von dem Obern im Refektorium gesegnet, und dann unter die Armen vertheilt. Es ist auch bei dem Stiftsgebäude ein eigenes Armenhaus, wo alte gebrechliche Leute versorgt werden. Nebst der gewöhnlichen Almospenspende durch den Klosterpförtner, und an der Küche, werden die Armen immerfort hinreichend bedacht. Während dem eingetretenen österröichischen Interregnum, war dieses Land ein beständiger Kampfplatz streitender Parteien, bis endlich Ottokar im Jahre 1278 von Kaiser Rudolph von Habsburg besiegt, und Oesterreich im Jahre 1280 an Albrecht den I., einen Sohn des Kaisers erblich übergeben wurde. Es läßt sich nun leicht denken, daß während dieser unruhigen Zeitumstände auch die kirchlichen Verhältnisse Oesterreichs in einer mißlichen Lage waren, und das Stift durch feindliche Verheerung seiner Besitzungen großen Schaden litt. Eben so wurde auch, als sich die Brüder Albrecht des IV. in Oesterreich wegen der Vormundschaft über Albrecht den V. bekriegten, das Stift mit unerschwinglichen Steuern und Abgaben belegt. Später verübten auch die Soldaten des Ulrich von Cilly und des Ulrich Eizinger, die heftige Gegner des Kaisers waren, vielen Unfug in dieser Gegend und verheerten sowohl das Kloster als auch die Besitzungen desselben.

Im Jahre 1462 brannte durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, mit dem Glockenthurme ein großer Theil der Stiftsgebäude ab. Zwischen den Jahren 1462 und 1466 waren an den Kaiser Friedrich den IV. und theils an den Herzog Albrecht den VI. die gegen einander Krieg führten, theils auch an verschiedene adelige Gegner des Kaisers, so viele Zahlungen und Kontributionen zu leisten, daß solche das Stift kaum mehr erschwingen konnte. Im Jahre 1529 kam der türkische Kaiser Suleiman mit einem sehr zahlreichen Kriegsheere nach Oesterreich, belagerte Wien und verheerte die ganze Gegend. Bei dieser Gelegenheit wurde das Dach der Kirche und das Klostergebäude von den Türken verbrannt, und nebstdem noch wesentlicher Schaden in den übrigen Besitzungen zugefügt, wodurch das Stift genöthigt war, nicht nur viele Güter zu verkaufen, sondern auch alles Silbergeräthe bis auf eine Monstranze und einen Kelch ausgenommen, einschmelzen zu lassen. Im Jahre 1623 verbrannte der Maierhof beim Stifte und 4 Jahre darauf verbrannte durch einen Blitzstrahl der Glockenthurm und das Dach der Stiftskirche und des Schlaffaales, so wie mehrere Gebäude am sogenannten Rhadschin. Im Jahre 1683 belagerten die Türken zum zweiten Male Wien, und verheerten gründlich das ganze Land. Alle Ortschaften wurden von ihnen verbrannt, und daher auch die Kirche und das Stiftsgebäude zu Heiligenkreuz, wo sogar aus Begierde nach verborgenen Schätzen, die Grabsteine aufgerissen, und zertrümmert wurden. Im November 1805 kam der General Davoust mit 30,000 Mann Franzosen auf der Straße von Groß-Mariazell nach Heiligenkreuz, und der Durchmarsch dieser Truppen dauerte mehrere Tage; da aber für die Verpflegung dieser zahlreichen Mannschaft hinlänglich gesorgt worden war, so blieb das Stift von feindlichen Ausschweifungen verschont, dagegen hatte aber dasselbe bis zum Abzuge der Feinde aus dem Lande beträchtliche Ausgaben. Im Jahre 1809 widerholte sich dieses Unglück durch den wiederholten Einfall der feindlichen französischen Kriegsheere, wobei das Stift nicht nur bedeutenden Schaden erlitt, sondern auch sogar der Gefahr einer Plünderung ausgesetzt war. Das Stiftsgebäude ist ein Stockwerk hoch und umfaßt 8 Höfe. Ueber dem Thore der Fronte des Stiftsgebäudes ist eine kolossale Orgel angebracht, nämlich das sogenannte Hornwerk, womit durch einen vielstimmigen C Akkord, den man über eine Stunde weit hört, die entfernten Pfarrkinder zum Gottesdienste herbei gerufen werden. Durch das Thor unter diesem Hornwerke kommt man in den Stiftshof, der von drei Seiten bedeckte Gänge hat, die theils zu den Gastzimmern, Kanzleien und Wohnungen geistlicher Stiftsbeamten und sonstigen Personals führen. An der Ostseite dieses Ho-

fel Brod, und ein halbes Pfund Fleisch, oder statt des Letzteren, zwei Baken oder vier Kreuzer Geldes von den dazu bestimmten Stiftsgeistlichen und ihren Gehilfen abgereicht wurden.

fes sieht man das Portal der Kirche, an welche das Prälatur-Gebäude stößt, welches durch eine Gemälde-Sammlung, eine auserlesene Bibliothek, geschmackvolle Einrichtung der Wohnzimmer, und einen schönen Speisesaal sehenswerth ist. In diesem Hofe, dem Eingange der Kirche gegenüber ist eine schöne Säule, die allerheiligste Dreifaltigkeit und die Krönung Mariens vorstellend, mit den Statuen mehrerer Heiligen, welche zum Andenken an die Pest, die im Jahre 1713 gewüthet hat, erbauet wurde. Von dieser Säule weiter abwärts befindet sich ein Springbrunnen mit der Statue des heiligen Joseph. Auf drei Stufen besteigt man den Eingang zur Kirche, welche 120 Schritte lang ist und aus zwei Haupttheilen besteht. Der hintere Theil ist 65 Schritte lang, und 25 Schritte breit. Er besteht aus zwei Seitengängen und dem mittleren Hauptgange, der beiläufig noch einmal so hoch ist als jene. Er wird von den Seitengängen durch zehn auf jeder Seite befindliche Pfeiler abgefondert. In diesem Theile der Kirche ist rückwärts der Musik-Chor mit der im Jahre 1802 erbauten großen Orgel; rückwärts derselben sind die Chorstühle zum Chorgebete. Der vordere Theil der Kirche ist 55 Schritte lang, und 40 Schritte breit, an Höhe aber ganz dem Mittelgange des Schiffes gleich, und wird durch sechs Säulen der Länge nach in vier, und der Breite nach in drei gleiche Theile abgetheilt. Das Presbyterium ist um zwei Stufen höher und rings mit einem Geländer von grauem Marmor umfungen. Außer dem Hochaltare der Himmelfahrt Mariens befinden sich hier noch zehn Seitenaltäre. Die Kirchenfenster sind von vielfärbig geschmolzenem Glase, und in Hinsicht der Zeichnung und künstlichen Zusammensetzung merkwürdig. Am Anfange des Chores rechter Hand gelangt man abwärts in den Kreuzgang, und bei einer zweiten Thüre aufwärts in den Schlaßsaal. Vorne ist der Eingang in die Sakristei, die im Jahre 1802 mit künstlichen Kästen verschönert wurde; rückwärts derselben ist der Leichenhof der Geistlichen, wo sich mehrere Grabmäler befinden. Daneben ist die Kapelle des heiligen Bernhard und das anstossende ehemalige Hospital, später Noviziat-Gebäude und rückwärts desselben der Konventgarten, der Bibliotheksaal, dann das Studengebäude, wo die Kleriker wohnen und unterrichtet werden. Neben dem großen Schlaßsaale oder Dormitorium ist die Schatzkammer, die mehrere schöne Kirchenornate, kostbare Kelche und Monstranzen enthält; dann einen Dorn der Krone Christi, welcher im Jahre 1799 die gegenwärtige Einfassung erhielt; endlich der berühmte Kreuzpartikel, dessen Authenticität keinem Zweifel unterliegt. Er hat die Form eines Kreuzes mit zwei Querstücken. Herzog Leopold VI. nahm ihn im Jahre 1182 aus Palästina mit sich und schenkte ihn dem Stifte im Jahre 1187. Den ununterbrochenen Besiz dieser Reliquie beweisen die in den Jahren 1285, 1290 und 1328 von den Päpsten für die Feste Kreuzerhöhung und Erfindung dem Stifte ertheilten Ablässe. Zu ebener Erde ist das Sommer-Refektorium, in welchem besonders das Gemälde von Altomonte, »die 5000 Gespeisten,« sehenswerth ist. Daneben in einem kapellenartigen gothischen Gebäude ist der bleierne Springbrunnen, dessen dreifaches Becken aus Blei ist; die Fenster sind von vielfärbigem Glase, und enthalten insbesondere Abbildungen der ursprünglichen Kirchen zu Klosterneuburg und Heiligenkreuz sammt der Familie des heiligen Leopold. Der Kreuzgang bildet in gothischen Wölbungen ein ziemlich reguläres Viereck und hat an der obern Wand ringsum Gemälde aus dem Leben des heiligen Bernward. Im ersten Gange von der Pforte sind die Grabsteine von mehreren Stiftsgeistlichen. Der zweite Gang wird zur Fußwaschung benützt und enthält gleichfalls Grabsteine mehrerer Stiftsgeistlichen und Privaten; im dritten Gange ist in der Anna-Kapelle das Grabmal des Abtes Gerhard, und in der Todtenkapelle, wo die verstorbenen Stiftsgeistlichen bis zur Begräbnis beigesezt werden, das Grabmal des Abtes Robert. In diesem Kreuzgange befinden sich auch mehrere Grabmäler von hier ruhenden Privaten, so wie mehrere Nachkommen aus dem habenbergischen, und zwei aus dem habsburgischen Regentenstamme *). Den Ort Heiligenkreuz selbst bilden nebst den Stiftsgebäuden bei 30 um dieselben herum liegende zerstreute Häuser, deren Bewohner sich vom Tagelohne und Viehzucht, den Unterhalt verschaffen. Außerhalb dem Stifte ist auch beisehenswerth der Kalvarienberg mit Statuen von Guiliani.

*) Albert, Ernst der Schöne und Leopold V., Söhne des heiligen Leopold; Leopold VI., ein Sohn Heinrichs Jasomirgott; Friedrich der Katholische, ein Sohn Leopold des VI.; Heinrich der Ältere von Mödling, ein Bruder Leopold des VI.; Heinrich, ein Sohn des Herzogs von Mödling; Heinrich der Grausame, ein Sohn Leopold des VII.; Friedrich II. der Streitbare, ein Bruder Heinrichs des Grausamen; Rudolph und Heinrich, Söhne des Otto von Baiern und Enkel Kaiser Rudolphs von Habsburg von seiner Tochter Katharina; Raiza, Gemalin Heinrich des Ältern; Richardis, Gemalin Heinrichs des Grausamen; Gertrud, erste Gemalin Friedrich des Streitbaren.